

Bericht über die tierärztliche Tätigkeit 2005

GÜNTER STRAUSS und ANDREAS PAULY

Im Berichtsjahr erfolgten 2883 ambulante Einzelbehandlungen (einschließlich prophylaktischer Tätigkeit wie Impfungen und Parasitenbehandlungen) sowie 87 Behandlungen und 39 Operationen an stationären Patienten. Im medizinisch-technischen Bereich wurden neben 28 Röntgenaufnahmen (von 23 Patienten) 66 biochemische Blut- und Harnuntersuchungen vorgenommen.

Im Jahresbericht 2004 wurde umfassend auf die Krankengeschichte unseres jungen **Panzernashorns „Patna“** eingegangen. Der Bericht endet mit dem Hinweis, daß es immer noch eine Fistelöffnung an der Bruchstelle gäbe, aus der sich Eiter entleert. Heute kann nun berichtet werden, daß sich auch diese Wunde geschlossen hat und „Patna“ sich gut entwickelt. Die Knochenenden sind, wenn auch nicht ganz gerade, so doch belastbar miteinander verheilt. Nur der eingeweihte und aufmerksame Besucher erkennt noch eine Lahmheit, wenn „Patna“ spielerisch im „Schweinsgalopp“ über die Außenanlage rennt.

„Patnas“ Vater „Belur“ mußte im Mai 2005 narkotisiert werden, da er an allen vier Füßen Rißwunden zwischen dem mittleren Zehnagel und dem Sohlenhorn aufwies. Diese Erkrankung ist typisch bei Panzernashörnern. Laut einer wissenschaftlichen Studie leiden nahezu alle Bullen und die Mehrzahl der Kühe daran. Die Ursache wird in Fachkreisen immer noch diskutiert. Wahrscheinlich ist sie multifaktoriell. Ein Übergewicht der Tiere und nicht optimale Bodenverhältnisse werden in diesem Zusammenhang diskutiert. Einig ist man sich jedoch in der Therapie. Das übermäßig gewachsene Horn zwischen Zehnagel und Sohle muß abgetragen werden, bis „Anschluß“ an das gesunde Gewebe geschaffen ist. Ohne medikamentelle Beruhigung ist ein derartiger Eingriff bei einem Panzernashorn jedoch nicht möglich. „Belur“ wurde an allen vier Beinen gleichzeitig operiert und anschließend in einer Box mit viel angefeuchtetem Heu als Untergrund gehalten. Die Veränderungen heilten so weit ab, daß der Bulle beschwerdefrei laufen konnte. Rezidive sind jedoch nach längerer Stallhaltung zu erwarten.¹¹

Anfang Januar wurde einer unserer männlichen **Alpensteinböcke** mit massiven Schwellungen im Kopf- und Brustbereich vorgestellt. Die eingeleitete Urinuntersuchung ergab keinen pathologischen Befund. Der Steinbock wurde über insgesamt 4 Tage mit Furosemid in absteigender Dosis behandelt. Das Tier setzte unter der Therapie große Mengen Urin ab. Die betroffenen Bereiche schwollen Tag für Tag ab, so daß der Bock bereits nach einer Woche wieder klinisch unauffällig war. Die Ursache für die starken Ödeme konnte nicht ermittelt werden, sie traten nach Abschluß der Behandlung auch nicht wieder auf.

11. STRAUSS, G. (2005): Nicht alltägliche Erkrankungen bei Panzernashörnern im Tierpark Berlin. Verh.ber. 24. Arbeitstagung Zootierärzte im deutschsprachigen Raum, Wuppertal 2004, 94–96 (gemeinsam mit WIBBELT, G.).



Dr. GÜNTER STRAUSS injiziert ein Antidot in die Ohrvene, um die Narkose des Panzernashornbullen „Belur“ nach Fußoperation zu beenden.

Foto: Scheff

Im Berichtsjahr fiel das Zuchtweibchen der **Salzkatzen** durch intermittierende Beimengungen von Blut im Kot auf. Die eingeleitete bakteriologische Untersuchung erbrachte einen starken Befall mit Clostridien. Diese Bakterien konnten durch eine Therapie mit Metronidazol erfolgreich bekämpft werden. Das Tier litt aber immer noch zeitweise unter Durchfall und Erbrechen, wobei sich in den Ausscheidungen bisweilen Blut und unverdaute Nahrungsbestandteile fanden. Unter Ketaminnarkose wurde von der Katze daraufhin Blut genommen. Auffällig im Blutbild war lediglich der hohe Anteil an eosinophilen Granulozyten. Da koprologisch im Kot keine parasitären Stadien nachweisbar waren, wurde die Verdachtsdiagnose eosinophile Gastroenteritis gestellt. Bei diesem Krankheitsbild handelt es sich um eine allergische Reaktion unbekannter Ursache. Unter oraler Gabe von Prednisolon über vier Wochen kam die Erkrankung zum Stillstand. Veterinärmedizinisch interessant verlief das Jahr bei unseren **Geparden**. Nachdem beim Männchen „Larry“ bereits 2004 ein starker Nierenschaden diagnostiziert worden war, erholte sich das Tier nach mehreren Behandlungen mit Antibiotika und unter einer Dauertherapie mit Ipakitine®. Dieses Präparat nimmt im Darm Giftstoffe auf, die aufgrund der erkrankten Nieren nicht mehr über den Harn ausgeschieden werden können. Ferner bindet das enthaltene Kalzium das im Futterfleisch vorhandene Phosphat, so daß dieses nur noch in geringen Mengen über die Niere eliminiert werden muß. Nach sechs Monaten Therapie bekam „Larry“ aber einen Rückfall, von dem er sich nicht mehr erholte. Die Sektion des Geparden brachte Aufschluß über die Ursache der Nephropathie: der erst fünfjährige Kater litt an einem massiven Nierentumor. Der als Ersatz für „Larry“ im Tierpark eingestellte Gepard „Beau“ fiel Anfang August durch akute Atemnot auf. Der Verdacht auf einen Insektentstich im Rachenbereich lag nahe. Nach zweimaliger Applikation eines Kortisonpräparates mittels Blasrohr erholte sich das Tier binnen 48 Stunden.

Nicht problemlos verlief das Zusammengewöhnen des neuen Männchens der **Brazza-Meerkatzen** mit unseren drei verwitweten Weibchen. Nach anfänglichem Jagen und Drangsalieren seitens der Weibchen wehrte sich „Bobby“ durch Zubeißen. Bei Weibchen „Meica“ mußten daraufhin mehrere Haut-Muskel-Wunden an beiden Unterarmen und im Brustkorbbereich genäht werden. Besonders kritisch war letztgenannte Wunde, hatte das Männchen nicht nur Haut und Muskulatur geschlitzt, sondern sich auch durch eine Rippe durchgebissen und die Brusthöhle eröffnet. Durch die sofortige chirurgische Versorgung und hohe Dosen eines Breitspektrum-Antibiotikums heilte diese Läsion aber ohne Komplikationen ab. Die befürchtete Brustfellentzündung blieb dem Tier erspart. Hin und wieder müssen die Tierärzte im Tierpark auch Geburtshilfe leisten. Besonders heikel verlief die Geburt bei unserem **Moschusochsen**-Weibchen „Zottel“ am Pfingstmontag des Berichtsjahres. Das Jungtier steckte im Geburtskanal fest und die Wehen kamen zum Stillstand. Nach starker Sedation der Moschusochsen-Kuh mit Xyalzin/Ketamin und mechanischer Fixierung des Tieres durch die Tierpfleger wurde ein manueller Auszug der Frucht versucht. Der Kopf des Jungtieres war aber so verdreht, daß er nicht in die richtige Position

für einen Auszug gebracht werden konnte. Da die Frucht bereits tot war und wir einen Kaiserschnitt nicht riskieren wollten, kam die Fetotom-Säge zum Einsatz. Nachdem die rechte Vordergliedmaße des Jungtieres abgesetzt worden war, gelang der Auszug. Unter Lokalanästhesie mit Uterusstäben erholte sich „Zottel“ von der strapaziösen Geburt innerhalb weniger Tage.

Mit einer kuriosen Verletzung wurde eine **Ringelgans** in der Tierklinik des Tierparks eingestellt. Die Haut zwischen den Unterkieferästen war eingerissen, die Wundränder schon stark nekrotisch und die Zunge durch den Wundspalt nach unten vorgefallen, so daß die Futteraufnahme nicht mehr möglich war. Die Zunge wurde mittels Pinzette in ihre physiologische Position gebracht und das Tier unter Doxycyclin-Antibiose gestellt. Nach zwei Wochen war die Wunde vollständig granuliert und die Gans konnte wieder ins Revier umgesetzt werden.

Im April 2005 wurde unser **Malaienbär** „Matu“ geboren. Nach anfänglich guter Betreuung durch das Muttertier mußte das Jungtier Ende Juni abgesetzt werden, da der übertriebene Pflegetrieb der Mutter zu Haarausfall und Hautentzündung bei „Matu“ geführt hatte. Ähnliches ist bereits mit Jungtieren der gleichen Mutter passiert, die sich aber alle trotz Handaufzucht prächtig entwickelten. Im September des Berichtsjahres fiel bei „Matu“ plötzlich eine Umfangsvermehrung des linken Oberkiefers auf. Die Maulschleimhaut wies über dem Eckzahn eine ca. linsengroße abszeßähnliche Veränderung auf. Am Folgetag trat eine massive Kiefersperre zum klinischen Bild hinzu, die den Verdacht einer Tetanus-Infektion aufkommen ließ. Trotz intensiver spezifischer Therapie verschlechterte sich der gesundheitliche Zustand des Bären. Die gesamte Stammuskulatur versteifte sich fortschreitend, so daß das Tier nicht mehr in der Lage war, sich zu bewegen. Am dritten Morgen fanden wir den Bären tot im Gehege. Bei der anschließenden pathologischen Untersuchung im IZW wurde der Tetanus-Verdacht erhärtet. Tetanus kann bei fast allen Säugetieren vorkommen, tritt aber nur sporadisch auf. Besonders empfindliche Tierarten, zu denen Bären nicht zählen, werden im Tierpark regelmäßig dagegen geimpft.

Dr. OLIVER CZUPALLA hat wiederum in bewährter Weise den tierärztlichen Vertretungsdienst gesichert, wofür wir uns bedanken möchten. Ein weiterer Dank gilt den Mitarbeitern des Institutes für Zoo- und Wildtierforschung (IZW), Berlin (Direktor: Prof. Dr. HERIBERT HOFER), in dem auch in diesem Jahr kostenlos alle Sektionen, bakteriologischen, mykologischen und sonographischen Untersuchungen durchgeführt wurden. Stellvertretend für alle Mitarbeiter seien an dieser Stelle Dr. JURITA WISSEN, Dr. GUDRUN WIBBELT, Dr. STEPHANIE SPECK, Dr. KATHARINA JEWGENOW sowie Dr. THOMAS HILDEBRANDT, Dr. FRANK GÖRITZ, Dr. ROBERT HERMES und Dr. ROBERT STARK genannt. Ein besonderer Dank gebührt Dr. MARTIN DEINHARD und seinen Mitarbeitern für die Hormonbestimmungen im Blut bzw. Urin unserer Elefanten. Durch diese Untersuchungen wurde es möglich, den Geburtstermin bei allen untersuchten Elefanten auf 48 Stunden genau vorherzusagen und entsprechende Vorbereitungen zu treffen.